



Musikschulkongress'13
Faszination Musikschule!

26.-28. April 2013
Konzert- und Kongresshalle Bamberg



VdM
Verband deutscher
Musikschulen

Mehrere Generationen, viele Aufgaben: Wovon lebt Orchesterarbeit?

Referentin: Maike Mechelke

AG 18, Samstag, 27. April 2013

Mehrere Generationen, viele Aufgaben: Wovon lebt Orchesterarbeit?

1 Überblick, Einordnung Musikschule Pinneberg

Die Kreisstadt Pinneberg mit ca. 40.000 Einwohnern liegt in Schleswig-Holstein ungefähr 20 Kilometer von Hamburg entfernt.

1.1 Überblick Instrumentalunterricht/Ensemblearbeit an der Musikschule Pinneberg

Die Musikschule der Stadt Pinneberg ist ein eingetragener Verein, auch wenn der Name anderes vermuten lässt. Der Verein muss sich weitgehend aus den Gebühren finanzieren. Trotzdem bietet die Musikschule Pinneberg außer dem Instrumentalunterricht in nahezu allen Orchesterinstrumenten außerdem Blockflöte, Klavier, Gitarre, Keyboard, Gesang, Unterricht in den Elementarfächern u. v. m. an. Über 80 Lehrer unterrichten bei uns ca. 2000 Schüler. Es gibt zusätzlich ein reichhaltiges Ensembleangebot auch Instrumentenübergreifend und darüber hinaus die 3 Orchester der Musikschule: Das Vororchester, das Jugendsinfonieorchester und das Kammerorchester für Erwachsene.

1.2 Orchester an der Musikschule Pinneberg; Entwicklung, Aufbau, Übernahme des Jugendsinfonieorchesters

Mit der Gründung der Pinneberger Musikschule vor 25 Jahren wurde auch der Entschluss gefasst - ein Orchester muss her. Aus einem Kammermusikensemble wuchs nach und nach ein Sinfonieorchester für Jugendliche heran.

Über die Jahre hat sich die Mitgliederzahl auf ca. 45 Mitspieler eingependelt. Das Musikschulorchester ist allen frei zugänglich, auch Nicht-Musikschülern.

Das Jugendsinfonieorchester ist das Kernstück der Orchesterarbeit an der Musikschule.

Das Vororchester arbeitet auf das Jugendsinfonieorchester hin, das Kammerorchester führt die Arbeit mit den inzwischen Erwachsenen auf anderer Ebene weiter.

1.3 Nötige Vorbereitung auf das Musizieren im großen Orchester:

Das Vororchester

Nach einigen Jahren wurde es immer deutlicher: Ohne gezielte Vorarbeit hakt die Arbeit im Jugendsinfonieorchester. Von Neuzugängen wird erwartet, mit dem eigenen Notenmaterial zurechtzukommen, sich vom Spiel des Nachbarn nicht irritieren zu lassen, sich selbst in der

Masse von 45 Spielern zu hören und auch noch auf die oft unbekanntenen Zeichen des Dirigenten zu achten. Viele Schüler sind anfangs überfordert und halten den Arbeitsprozess auf. In vielen Fällen entstehen Frust, Unzufriedenheit und Unsicherheit. Mehrere Anläufe wurden an der Musikschule unternommen, doch eine kontinuierliche Gruppe für ein Vororchester kam nicht zustande. Vor drei Jahren habe ich mich entschlossen, die Arbeit des Vororchesters zusätzlich zum Jugendorchester zu übernehmen. Die Vorteile lagen auf der Hand: Über das Jugendorchester hatte ich die engen Kontakte zu den Instrumentallehrern, um neue Schüler in die Gruppe zu holen. Außerdem bekommen Geschwisterkinder, die ebenfalls eine Zugehörigkeit im Jugendorchester anstreben, aber noch zu jung oder nicht weit genug auf ihrem Instrument sind, eine erste Möglichkeit in einer größeren, aber noch überschaubaren Gruppe zu spielen. Ich als Leiterin erhalte auf der anderen Seite einen genaueren Überblick über den Leistungsstand des Instrumentalschülers und kann später gemeinsam mit Lehrer und Schüler entscheiden, wann ein Übergang in das JSO sinnvoll ist. In der kleinen Gruppe des Vororchesters ist es zudem einfacher, individuell auf die besonderen Anforderungen des Einzelnen einzugehen.

1.4 **Und danach?**

Kammerorchester für Erwachsene

Die Schule endet und viele Schüler - im Vergleich ein weitaus größerer Anteil als vor 10 Jahren - machen sich auf den Weg in andere Städte oder in das Ausland. Aber: Einige kehren auch zurück. Das Kammerorchester für Erwachsene bietet all denen die Möglichkeit, die als Erwachsene anspruchsvoll in einem Orchester musizieren wollen. Das Kammerorchester ist vor einigen Jahren an unsere Musikschule und mich herangetreten, da das Problem der Überalterung in absehbarer Zeit zum Ende des Orchesters geführt hätte. Dem konnte abgeholfen werden.

2 Einzelbetrachtungen der Orchester:

2.1 Jugendsinfonieorchester

2.1.1 Besetzung

Mit ca. 45 Mitgliedern ist die durchschnittliche Anzahl der Mitspieler im Jugendsinfonieorchester relativ stabil. Dazu kommen je nach Bedarf Schlagzeuger, Keyboard oder Harfe. Der Vorteil eines in die Musikschularbeit eingebundenen Orchesters: Die meisten Zusatzinstrumente finde ich durch Anfrage bei den Kollegen. Häufig übernehmen auch Orchestermitglieder, die mehrere Instrumente spielen, einen dieser Parts. Solisten bei Konzerten sind überwiegend Mitglieder des Orchesters oder

Schüler der Musikschule, die sich in der Vorbereitung für das Musikstudium oder auf Wettbewerbe befinden.

Die Besetzung verändert sich von Saison zu Saison durch Schulabgänger oder weil einzelne Schüler aus anderen Gründen ausscheiden. Gerade in den Bläsern kann ich nicht auf eine stabile Besetzung vertrauen, hier müssen andere Lösungen her. Bei notorisch knapp besetzten Instrumenten bin ich im ständigen Dialog mit den Kollegen. Dies betrifft an unserer Musikschule vor allem Bratsche, Kontrabass, Oboe, Fagott, Horn und Posaune. Tuba können wir leider grundsätzlich nicht besetzen, da wir keine jugendlichen Schüler in diesem Fach haben. Das wird in anderen Bundesländern, in denen der Bläserbereich traditionell stärker vertreten ist, ganz anders aussehen.

1.1.1 **Arrangements/Transponieren/Ersatzinstrumente**

Können Stimmen nicht besetzt werden, gibt es nur zwei Möglichkeiten: Das gewünschte Werk kann nicht gespielt werden oder die fehlenden Stimmen müssen durch andere Instrumente ersetzt werden. An dieser Stelle verweise ich auf das Buch "Das Schulorchester: Anspruch und Realität" von Achim und Eduard Bruggaier (Schott Musikpädagogik), in dem praxisnah beschrieben wird, welche Ersatzmöglichkeiten es gibt. Die Bratsche lässt sich verhältnismäßig einfach durch eine dritte Violine ersetzen, doch ich habe auch schon die Variante gewählt, dass ein Cello den Bratschenpart übernommen hat. Werden die Streicherstimmen colla parte mit den Bläserstimmen geführt, kann die Klarinette den Violapart spielen.

Den Kontrabass ersetze ich, wenn Lage und Schwierigkeitsgrad dies erlauben, durch ein Cello. Für Anfänger stellt dies oft sogar eine dankbare Aufgabe dar, weil sie zum einen noch nicht so schnelle Passagen spielen können und zum anderen das Spielen in hohen Lagen fehlt. Abhängig vom Werk kann der Kontrabasspart natürlich auch von anderen Bassinstrumenten gespielt werden, bzw. diese Instrumente gegeneinander ausgetauscht werden. Infrage kommen Posaune, Fagott und Bassklarinette.

Den Oboenpart übernehmen Flöten und gelegentlich auch Klarinetten. Sind hier allerdings nur B-Klarinetten im Orchester vorhanden, können Stimmübertragungen aus der Oboe aufgrund der Tonarten zu unangenehmen Griffolgen führen. Besitzen die Schüler hingegen eine A-Klarinette kann durch entsprechende Transposition eine unangenehme Tonart vermieden werden (Notenbeispiel: Werk in D-Dur, für B-Klarinette in E-Dur, für A-Klarinette in F-Dur).

Der Ersatz der Hornstimmen ist in meinen Augen kein einfaches Unterfangen. Da Saxophone bei dem von unserem Jugendsinfonieorchester gespielten Repertoire nicht regulär besetzt sind, fällt dieses Instrument als Ersatz weg. Ich habe die Stimmen je

nach Werk den Fagotten (falls vorhanden), Klarinetten und auch mal den Trompeten (bei klassischen Werken) übertragen.

Aber genau hier liegt die Hauptschwierigkeit. Es gibt nicht die **eine** Lösung für den Ersatz fehlender Instrumente, sondern immer die Entscheidung in einer vorhanden Situation. Die jeweilige Besetzung des Orchesters spielt genauso eine Rolle wie das Spielvermögen der Schüler. Die Entscheidung, an welches Instrument die Stimme ersatzweise vergeben wird, richtet sich ebenso nach der gespielten Literatur. Es muss auch stilistisch einigermaßen passen.

Ist die Entscheidung getroffen, durch welches Instrument die Stimme ersetzt werden soll, kommt der nächste Schritt: Die Noten müssen umgeschrieben werden. Für fortgeschrittene Schüler ist dies unter Umständen eine sinnvolle Aufgabe, die Noten selbständig zu transponieren, doch muss ich mir als Orchesterleiter überlegen, was die Konsequenz sein kann: Der Schüler schafft es womöglich nicht, seine Aufgabe zum angesetzten Termin zu erledigen oder die Transposition ist unvollständig und fehlerhaft. Dies würde die Probenarbeit entscheidend aufhalten. Deshalb bin ich dazu übergegangen, nur kurze, überschaubare Passagen von Schülern selbst transponieren zu lassen. Eine vollständige Stimmentransskription übernehme ich. Und dafür gibt es mittlerweile viele, sehr gut funktionierende Hilfsmittel.

1.1.2 **Notenprogramme**

Mein Notenprogramm ist für mich in der Orchesterarbeit zum unersetzlichen Begleiter geworden. In den Anfangsjahren waren diese Programme noch umständlich in der Handhabung und ich musste mir nach einer erfolgreichen Transskription und dem Blick auf die Uhr oftmals eingestehen, dass die Arbeit per Hand mit Bleistift und Notenpapier viel schneller erledigt gewesen wäre. Doch nach über 15 Jahren als Leiterin des Jugendsinfonieorchesters kommen die alten im Computer gespeicherten Noten wieder zum Einsatz, wenn wir ein in der Vergangenheit gespieltes Werk aufleben lassen. Sei es, dass ich die Stimmen eins zu eins ausdrucken und spielen lassen kann oder ich die Stimmen mit einfachem Anklicken für ein anderes Instrument transponiere. Und das spart Zeit!

Das Programm meiner Wahl ist - schon während des Studiums - capella. Doch im gleichen Atemzug muss man natürlich Finale und Sibelius nennen. Und es gibt weitere hochwertige Notationsprogramme, die vielseitig einsetzbar den Bedürfnissen genügen. Ich kann hier ausschließlich über capella sprechen, da ich mit diesem Programm ausführlich gearbeitet habe.

Capella bietet neben der Notensoftware inklusive Transpositionsmodul interessante Zusatzprogramme:

So wird ein Scan- und Notenerkennungsprogramm angeboten, dessen Möglichkeiten in den vergangenen Jahren stetig verbessert wurde. Moderne Computerdrucke können mittlerweile nahezu fehlerfrei eingelesen werden. Zusatzzeichen wie Dynamik, Tempoangaben oder Texte werden in großem Umfang korrekt erkannt. Trotzdem darf die Nachbearbeitungszeit nicht unterschätzt werden. Das Programm kann uns leider nicht alles abnehmen. Und ältere Drucke, in denen Notationszeichen von den gängigen Parametern abweichen, bereiten dem Programm weiterhin große Schwierigkeiten. Hier greife selbst ich zwar nicht mehr zu Stift und Papier, aber zumindest zur Maustaste oder zum Keyboard und gebe die Noten per Hand ein, das geht manches Mal doch noch schneller.

Die Kontrolle über die geschriebenen oder gescannten Noten erfolgt über das Bild und eine Audioausgabe. Auch hier haben die Programme laufend aufgerüstet. Der primitive und minderwertige Klang der synthetischen Instrumente kann durch Klangfarben echter Orchesterinstrumente ersetzt werden.

Wird barocke Musik im Orchester gespielt und die Partitur oder die Stimmen enthalten einen bezifferten Bass, jedoch keine Cembalostimme, gibt es auch hierfür Programme. Die aufzuwendende Zeit für die Nachbearbeitung hält sich in Grenzen.

Capella Wave Kit ist ein Programm, das gerade für Jugendorchester eine interessante Option bietet: Wave-Dateien können in Noten umgewandelt und einzelnen Instrumentengruppen zugeordnet werden. Gerade aus dem Jugendorchester wird immer wieder der Wunsch an mich herangetragen, doch einen aktuellen Popsong zu spielen. Der Spaß beim Arrangieren ist groß, doch der Arbeitsaufwand ebenfalls. Hier kann das Programm sehr hilfreich sein. Aber Achtung! Wave Kit ist kein Zauberkasten. Der vorgegebene Song muss bestimmte Parameter erfüllen, damit er sich für eine Transskription mit diesem Programm eignet. Wenn ich mir allerdings anschau, was das einfache Capella bei Markteinführung vermochte und welche Möglichkeiten mir als Nutzer mittlerweile geboten werden, dann wird klar, dass Wave Kit heute noch in den Kinderschuhen steckt und sich rasant weiterentwickeln wird.

Und auch die Zusammenarbeit der verschiedenen Programme untereinander schreitet voran: Sibelius- und Finale-Dateien können von Capella erkannt werden. Ich nehme an, dass dies umgekehrt ebenfalls gilt.

1.1.3 **Organisation**

Die Organisation des Orchesters nimmt einen großen Raum ein. Sicherlich hängt dies

auch von der Größe des Orchesters und der Musikschulorganisation ab. In manchen Orchestern gibt es Orchesterwarte, Notenwarte und andere Positionen. Bei uns liegt alles in einer Hand in meiner Hand:

Ich plane die Proben, schreibe Probenpläne, plane die Konzerte und in Ansätzen auch die Reisen. Ich wähle die Noten aus, verwalte sie, kopiere und arrangiere sie. Das hat Vor- und Nachteile. Die Arbeit bleibt überwiegend an mir hängen, auf der anderen Seite muss ich zum Beispiel nicht hinter verlorengegangenen Noten herrennen, sie nachbestellen etc.

1.1.3.1 **Notenverwaltung**

Die Schüler erhalten von mir keine Originale - im Erwachsenenorchester handhabe ich das anders. Für die Kopien holen wir uns die Erlaubnis der Verlage ein, denn - wir alle wissen dies - das Kopieren von Noten ist nicht erlaubt. Einige Verlage nehmen Gebühren, andere genehmigen Kopien, sofern ein Beleg für den Kauf vorliegt. An dieser Stelle möchte ich an die Verlage appellieren. Bitte genehmigen Sie uns grundsätzlich, die gekauften Noten für unsere Jugendorchester kopieren zu dürfen. Wir haben das Notenmaterial bezahlt, aber wir möchten es auch verwenden. Sicherlich wird auch den Verlagen klar sein, dass Noten, die leihweise Schülern überlassen wurden, nur selten im gleichen Zustand zurückkehren. Oftmals ist man ja schon glücklich, wenn sie überhaupt zurückkehren. Unser Ziel ist es, die Musik vergangener Jahrhunderte den Schülern nahe zu bringen, sie an moderne Musik heranzuführen, ein Interesse, das auch die Verlage haben müssten. Denn Musik, die einem Jugendlichen vertraut ist, wird auch im Alter gespielt und gekauft. Uns Orchesterleitern fehlt hier die praktische Anwendbarkeit: Mitunter ist das Kopieren einzelner Seiten nicht zu umgehen, da die Wendestellen für ein Laienorchester nicht zu bewältigen sind.

Noch schlimmer jedoch, wenn Noten gar nicht mehr verlegt werden und diese im freien Handel nicht erhältlich sind. Dies ist mir erst kürzlich passiert: Nach Rücksprache mit dem Verlag scheint nicht einmal ein Belegexemplar zu existieren, um beglaubigte Kopien anzufertigen. Eine digitale Speicherung gibt es ebenfalls nicht. Zum Glück konnte ich die Noten noch durch eine Musikbibliothek beziehen.

Kommen wir aber zu den positiven Aspekten:

Es gibt inzwischen verschiedene, sehr interessante Ansätze: Zum einen gedruckte Noten mit automatischer Kopiererlaubnis zumindest einiger Stimmen (Wiegand-Verlag) oder Orchesternoten einzelner Verlage zum Download, selbstverständlich

kostenpflichtig (z. B. www.stretta-music.com; www.notafina.de). Und dann gibt es noch eine weitere kostenfreie Plattform, die einige von Ihnen vielleicht kennen und schon nutzen:

IMSLP.org - die International Music Score Library, auch bekannt unter Petrucci-Bibliothek.

Diese Seite folgt dem kanadischen Urheberrecht. Es ist also unerlässlich, sich über das jeweils im eigenen Land geltende Urheberrecht vor dem Download zu informieren. Diese Bibliothek enthält über 220.000 Noten aller Kategorien. Oft sind dies Scans von alten Notenausgaben. Es bleibt also auch immer zu prüfen, ob der Notensatz oder der Scan in der vorliegenden Fassung gut lesbar und zu verwenden ist.

1.1.3.2 **Literaturauswahl - Gratwanderung: Wünsche und Überforderung**

Die Auswahl der jeweiligen Werke - nicht immer ein leichter Weg. Zunächst ist die Wahl von der Spielfähigkeit des jeweiligen Orchesters abhängig. Da das Jugendorchester einem ständigen Wandel unterworfen ist, kann es vorkommen, dass ich Entscheidungen bezüglich eines Stückes wieder zurücknehmen muss. Das mache ich ungern, aber wenn aus plötzlichen Gründen wichtige Stimmen wegbrechen, muss ich flexibel reagieren. Für die Auswahl stöbere ich in Programmen anderer Jugendorchester, gern im Internet, der Bruggaier war mir gerade in meiner Anfangsphase ein guter Begleiter. Ich durchforste Notenkataloge verschiedener Verlage. Diese bieten mittlerweile häufig einzelne Seiten zur Ansicht im Internet an. Viele haben auch einen Schwierigkeitsgrad angeführt. Eigenkompositionen von Orchestermitgliedern haben wir schon gespielt. Dies ist natürlich wieder mit einiger Extraarbeit des Orchesterleiters verbunden, der dem jungen unerfahrenen Komponisten unter Umständen in vielen Bereichen unter die Arme greifen muss.

Sehr interessant auch: Neue Musik – Projekte, die teilweise in enger Zusammenarbeit mit zeitgenössischen Komponisten entstanden sind.

Außerdem tragen die Schüler selber Stücke an mich heran, dazu fordere ich sie auch auf. Welche Werke finden sich da? Ich glaube, Viele ahnen es: Neben Filmmusik zu aktuellen Kinohits werden besonders häufig genannt: Dvoraks 9. Symphonie "Aus der Neuen Welt", Beethovens 5. oder 9. Symphonie, Brahms "Ungarische Tänze", Elgars "Pomp and Circumstance", Sibelius "Finlandia" und Mussorgski "Bilder einer Ausstellung". Diese Liste lässt sich beliebig um bekannte Musikhilights erweitern. Diese Werke sind vielen Schülern im Ohr, ohne dass sie

den Schwierigkeitsgrad einschätzen können. Vielleicht ist tatsächlich der eine oder andere Teil einer Symphonie oder Suite spielbar. Das muss jeder Orchesterleiter für sich entscheiden. Es haben sich aber auch schon verschiedene Verlage dieses Wunsches angenommen, die großen, bekannten Werke zu musizieren und es gibt mittlerweile etliche Bearbeitung. Nicht alle sind gelungen, aber es lohnt sich, in diese Werke hineinzusehen. Verweis: Literaturliste.

1.1.3.3 **Probenpläne**

Unerlässlich ist eine Planung für die Probendauer der einzelnen Stücke.

In Probenplänen werden die Zeiten festgelegt: Im Jugendorchester gibt es für Streicher und Bläser gesonderte Probenzeiten, ebenso füge ich nach Bedarf Stimmproben oder Sektionsproben ein. Gesamtproben finden statt, wenn die einzelnen Stimmen entsprechend erarbeitet wurden. In dem Probenplan sind die aktuellen Projekte sowie die zu probenden Werke notiert. Welche Passagen genau geübt werden sollen, spreche ich jeweils in der vorangehenden Probe ab.

Doch bei aller guten Planung, hier heißt es: flexibel bleiben. Krankheitsphasen, Klassenfahrten, Abitur, Auslandsaufenthalte der Schüler - dies alles kann die sorgfältig geplanten Proben über den Haufen werfen und der Orchesterleiter muss in diesen Fällen mit Alternativen aufwarten können, er muss flexibel reagieren können.

1.1.3.4 **Probenwochenenden und Orchesterreisen**

Probenwochenenden und Orchesterreisen bergen viel Potenzial in sich. Das Orchester verbringt mehr Zeit miteinander, es entstehen Gespräche, Interaktionen für die in der normalen Probenzeit wenig Platz ist, obwohl sie das Orchester prägen. Dort finden sich eben nicht nur einmal in der Woche beliebige Schüler zusammen. Schon wenn neue Schüler dazukommen, lautet eine meiner wichtigsten Fragen: Woher hast du von uns gehört, kennst du hier jemanden? Manchmal war es das Internet, die Zeitung, der Lehrer, die darauf verwiesen haben. Viel häufiger allerdings noch ein Orchestermittglied, das jemanden motiviert hat, mitzumachen. Es entsteht ein Austausch auf musikalischer Ebene und weit darüber hinaus. Witzige Momente: Beispielsweise der Instrumententausch ist fester und immer wiederkehrender Bestandteil von Probenwochenenden und Orchesterreisen. Da sitzt auf einmal die Violine mit einer Posaune in der Hand und versucht, einen Ton hervorzubringen. Diese Momente sind so wichtig, sie stärken das Verständnis füreinander! Und vielleicht kennen Sie auch diese Situation: Durch verlängerte Schulzeiten schrumpft die Zeit, die Schüler außerhalb der Schule verbringen. Im

Jugendorchester bekommen Schüler, die es nicht geschafft haben, sich in ihre Klasse oder ihr Umfeld zu integrieren eine neue Chance. Das gewohnte Gefüge existiert hier nicht. Sie können sich neu etablieren. Ich habe mehrfach die Rückmeldung bekommen, dass ein Schüler, der im Orchester sehr gut integriert und anerkannt ist, vielleicht sogar als Stimmführer eine besondere Position einnimmt, im Schulbereich hingegen gemobbt wird. Das Orchester stärkt ihn und eröffnet neue Perspektiven.

Orchesterreisen müssen nicht unbedingt weit weg oder in das Ausland gehen. Sollte eine Auslandsreise geplant sein, sind viele zusätzliche Punkte zu berücksichtigen: Die Aufsichtspflicht, Versicherung, Reisedauer, Schulbefreiung, Kosten. Mitunter können oder wollen einige Schüler nicht mit dem Flugzeug reisen. Auf der anderen Seite steigern regelmäßige Auslandsaufenthalte die Attraktivität eines Orchesters. Das Pinneberger Jugendorchester hat mehrfach am Europäischen Jugendmusikfestival teilgenommen. So waren wir schon in Norwegen, Spanien und England. Die Einzelheiten der Reiseplanung übernimmt die Musikschulverwaltung, ich kümmere mich vor allem um die Begleitpersonen. Dabei greife ich gern auf ehemalige Orchestermitglieder zurück, da diese das Orchestergefüge sehr gut aus eigener Erfahrung kennen.

1.1.3.5 **Konzerte und Auftritte**

Jährlich vor den Sommerferien gestalten wir ein großes Konzert gemeinsam mit dem Vororchester. Zum Weihnachtskonzert der Musikschule spielen wir ebenso wie zu anderen Gelegenheiten im Rahmen des Musikschuljahres. Mit den Konzerten präsentieren wir uns in der Öffentlichkeit, wir nutzen die Konzerte zur Darstellung unseres Orchesters und natürlich auch als Werbung. Der Termin eines Konzertes ist notwendig, um die Probenarbeit voranzutreiben und innerhalb eines festgelegten Zeitraums ein Programm zum Abschluss zu bringen. Für die Orchesterschüler, aber auch für mich ist jedes Konzert ein äußerst positives und befriedigendes Erlebnis, auch wenn nicht immer alles wie gewünscht klappt. Zur Auflockerung, aber auch um Kontakt zum Publikum herzustellen, moderiere ich grundsätzlich die Konzerte. Unsere mehrfach durchgeführten Kinderkonzerte, in denen sich die kleinen Zuhörer auch aktiv beteiligen konnten, haben großen Anklang gefunden. Aufgrund des enormen Zeitaufwandes in der Vorbereitung führen wir diese allerdings nur in größeren Abständen durch.

Neue Konzerträume haben wir uns in den vergangenen Jahren erschlossen: Pinneberg ist nicht mit einer schön klingenden Halle oder einem historischen

Gebäude, einem Konzertsaal oder Ähnlichem bestückt. Entsprechend schwierig gestaltet sich die Suche nach einem Konzertraum. Wir sind auf Kirchen ausgewichen - doch der Soundtrack zu "Der Herr der Ringe" oder "Batman" wirkt in Kirchenräumen eher befremdlich. Unser neuester Konzertraum: Das Einkaufszentrum vor Ort. An einem Sonntagvor- oder nachmittag klingt es zwischen den geschlossenen Läden ganz großartig und die fremde Atmosphäre hat frischen Wind in unsere Konzerte gebracht, auch neue Zuhörer. Also: immer Augen offen halten für neue Spielräume!

1.1.4 Ziele des Orchesterspielens

1.1.4.1 Erwartungen und Ziele des Orchesterleiters bzw. der Schüler

Warum kommt ein Schüler in ein Orchester? Was ist seine Motivation? Zunächst ist da sein Instrument, dass er für sich allein, gemeinsam mit dem Lehrer und in einigen besonderen Situationen in einem Ensemble spielt. Im Orchester erlebt sich der Schüler als Teil eines großen Ganzen. Der Klang, die Dynamik, die sich auf musikalischer Ebene ergeben, sind für ihn allein nicht produzierbar. Die Vielschichtigkeit der Stimmen, die Möglichkeit, auch mit einem relativ geringen Spielniveau an einem großen Werk zu arbeiten, dies sind Beweggründe, einem Orchester beizutreten. Das gemeinsame, emotionale Erleben, die Bestätigung, wenn eine schwierige Stelle gemeistert wird, all dies trägt dazu bei, den Schüler zu motivieren und in seiner Spielfähigkeit weiterzuführen.

Von Kollegen bekomme ich regelmäßig die Rückmeldung, dass mit Eintritt in das Orchester ein Leitungsschub einsetzt, denn hier wird der Ehrgeiz geweckt, eine schwierige Passage ebenso wie der Pultnachbar hinzubekommen.

Ergänzung: die Ergebnisse der Schülerbefragung an die Wand werfen!

Meine Zielsetzung:

- Die Schüler an klassische Musik verschiedener Epochen heranzuführen.
- Stärkung des Selbstbewusstseins
- Eigenverantwortung für die Gruppe stärken. Gerade dieser letzte Punkt spielt eine große Rolle in der gesamten Probenarbeit (regelmäßige Anwesenheit, rechtzeitige - Abmeldung bei Fehlen, Vorbereitung auf die Probe etc.).
- Begabte Schüler fördern und ihnen den Übergang in ein Landesjugendorchester oder ein anderes weiterführendes Orchester ermöglichen.
- Einen homogenen Klangkörper mit den oft so verschiedenen Leistungsniveaus schaffen.

1.1.4.2 **Leistungsvermögen des Orchesters**

Das Leistungsvermögen des Orchesters ist ausschließlich abhängig von der Spielfähigkeit der Schüler. Das Spektrum reicht vom Schüler, der nach wenigen Jahren sein Instrument wieder beiseite legt und der nur ein kurzes Gastspiel im Orchester hatte, bis zu Schülern, die schon während der Zeit im Jugendorchester die nächste Aufgabe - ein Landesjugendorchester - ins Auge fassen oder der sich schließlich sogar Musikstudium anstreben. Alle diese Schüler sind in einem Jugendorchester vertreten. Zudem ist es durch die jährlichen Wechsel der Mitspieler ständigen Schwankungen unterworfen und ein Werk, das in dem einen Jahr noch möglich war, ist in der nächsten Saison nicht spielbar, da wichtige Instrumentengruppen neu besetzt sind. Trotzdem ist es immer wieder wichtig, die Grenzen des Orchesters auszuloten, ohne dass es ständig überfordert wird. G8 nimmt unmittelbaren Einfluss auf die Orchesterarbeit an Musikschulen. Durch die Leistungsverdichtung in der Schule sinkt die Verweildauer der Schüler bei ihrem Instrument. Dies ist die Rückmeldung vieler Instrumentallehrer und im Orchester ebenfalls zu beobachten. Der Anteil der Schüler, die nicht mehr Unterricht auf ihrem Instrument erhalten, dennoch im Orchester spielen, ist in den vergangenen Jahren deutlich gestiegen.

Dazu kommt, dass die Schüler ein Jahr früher von der Schule abgehen und ihr Elternhaus zum Studium oder zur weiteren Ausbildung verlassen. Damit fehlt dem Jugendorchester ein ganzer Jahrgang. Da bei uns G8 noch nicht bis zum Abitur durchgelaufen ist - Schleswig-Holstein hat die Schulzeitverkürzung erst 2008 eingeführt - sind die dauerhaften Folgen noch nicht abzusehen. Ich rechne damit, dass das Orchester schrumpfen wird. Ebenso wird es kaum vermeidbar sein, dass die Leistungsfähigkeit entsprechend sinkt. Momentan versuche ich, zumindest dem Mitspielermangel vorzubeugen, indem ich verstärkt für unser Orchester werbe.

1.1.5 **Kommunikation**

1.1.5.1 **Werbung**

Die beste Werbung einer Gruppe ist die der Mitglieder. Sie kennen die Gruppe, sie wissen, was dort passiert und sie sagen es weiter, wenn es ihnen gefällt. Diesen Weg nutze ich, wenn neue Mitspieler geworben werden müssen, vorzugsweise zu den Sommerferien. Durch die Weitergabe unserer von der Musikschule entwickelten Orchesterflyer an die Orchestermitglieder erreiche ich wiederum die Lehrkräfte, auch die privaten Dozenten. Sie selbst oder deren Schüler können sich bei Bedarf direkt

mit mir in Verbindung setzen. Denn aus der Erfahrung habe ich gelernt: der kürzeste Weg ist der einfachste, jedenfalls wenn es um Kommunikation geht. Weitere Wege der Werbung: die Tageszeitung. Und unverzichtbar: das Internet mit der Website der Musikschule sowie der eigenen Jugendorchesterwebsite.

Werbung ist aber auch die "offene Tür". Auf Anfrage ist es jederzeit möglich, eine Probe zu besuchen oder - noch besser - gleich mitzuspielen. Und zu guter Letzt sind auch unsere Konzertauftritte Werbung, denn hier kann man als Gast hören, was man vielleicht selbst im nächsten Jahr mitspielen kann.

1.1.5.2 **Mittel und Wege der Kommunikation mit dem Orchester und den Lehrkräften**

Musik ist Kommunikation. Und ohne Kommunikation ist Musik kaum machbar. Es beginnt nicht erst mit den Orchesterproben, sondern schon viel früher. Für Neuzugänge bin nach Möglichkeit ich der erste Ansprechpartner, doch dann kommen die Mitspieler dazu. Mit dem richtigen Pultnachbarn - und das ist nicht unbedingt der beste Spieler, sondern jemand, der auch Lust hat, sich auf den Neuling einzulassen - kann der Einstieg für diesen wesentlich einfacher werden. Es ist mir auch wichtig, zu erfahren, ob der neue Mitspieler sich wohl fühlt, ich frage nach und versuche gegebenenfalls Lösungen zu finden.

Die Kommunikation mit den Lehrkräften ist ebenfalls entscheidend. Vieles läuft mittlerweile per E-Mail, doch ich suche auch immer wieder das persönliche Gespräch, wenn es darum geht, einen Schüler von einem Orchester in das nächste zu führen oder einen neuen Schüler in das Orchester aufzunehmen. Durch die Kommunikation mit den Lehrern ist ein Probespiel im Normalfall nicht notwendig, ich habe alle nötigen Informationen schon durch den Lehrer erfahren.

Kommunikation bedeutet ebenso, sofort nachzuhaken, wenn bei einem Schüler Unregelmäßigkeiten auftreten: Unpünktlichkeit, unentschuldigtes Fehlen - in den meisten Fällen lässt sich dies innerhalb kurzer Zeit mit einem Gespräch klären. Besonders sensibel reagieren die meisten Schüler, wenn ich ihnen erläutere, dass sie mit dem unregelmäßigen Erscheinen die Probenarbeit behindern und die Gruppe aufhalten. Wenn ich sie für die Gruppe in die Verantwortung nehme, wird ihnen die Konsequenz oftmals bewusst. Wer es gar nicht schafft, diese Zuverlässigkeit hinzubekommen, der kann leider nicht dauerhaft mitspielen und ich muss diesen Schüler gegebenenfalls auch von Konzerten ausschließen.

Informationen gebe ich an das Orchester mittels Probenplänen, über unsere Website, und per E-Mail weiter. Es gibt auch eine recht gut funktionierende

Facebookgruppe, an der ich mich allerdings bewusst nicht beteilige.

Das JSO hat keinen offiziellen Orchesterrat. Wenn es aber um die Neubesetzung der vorderen Pulte oder den Konzertmeister geht, spreche ich mich mit den Stimmführern ab. Ich beziehe ihre Einschätzungen und Anregungen in meine Entscheidungen mit ein, das stärkt sehr nachhaltig das Verantwortungsgefühl.

1.1.5.3 **Alumni oder wie hält man den Kontakt?**

Seit vielen, vielen Jahren, vielleicht sogar schon seit seiner Gründung spielt das JSO an Heiligabend in einem kommunalen Seniorenheim. Doch diese Aussage stimmt so gar nicht! Denn es ist nicht das Jugendorchester, das dort spielt, sondern eine Mischung aus aktuellen Mitgliedern und Ehemaligen, die am Morgen des 24. Dezembers Zeit und Lust haben, sich zu diesem Termin zusammen zu finden. Manch einer kommt mit seinem Nachwuchs, einige kommen nicht nur von der anderen Ecke Deutschlands, sondern sogar aus dem Ausland angereist, da sie Weihnachten sowieso in ihrer alten Heimat, bei ihrer Familie verbringen wollen. Und irgendwie gehört diese Veranstaltung mit dazu. Natürlich verändert sich die Zusammensetzung von Jahr zu Jahr und auch nicht alle haben Interesse, diesen Kontakt zu halten. Aber es sind doch nicht wenige, die sich dort jedes Jahr wieder efinden und einmal den Staub von ihrem Instrument pusten, um bei Chorälen und Weihnachtsliedern mitzuspielen. Abgesehen davon, dass wir mittlerweile nicht mehr auf die Bühne passen, sind einige junge Erwachsene nach ihrem Studium oder ihrer Ausbildung wieder in die Heimat zurückgekehrt und haben dort den Weg in das Kammerorchester für Erwachsene gefunden.

1.2 Vororchester

1.2.1 **Besetzung**

Das Vororchester besteht derzeit ausschließlich aus einer Gruppe von Streichern mit 10 bis 15 Mitgliedern, Tendenz steigend. Die Streichinstrumente bedingen gerade im Anfängerstadium viel Aufmerksamkeit: Haltung, Intonation, Stimmen, die technische Bewältigung von Bogenführung und Finger setzen. Trotzdem schließe ich die Mitwirkung anderer Instrumente nicht kategorisch aus.

1.2.2 **Sinnvoller Einstieg**

Das Spiel in der 1. Griffstellung ist Mindestvoraussetzung für das Mitspielen. Für den Einstieg in das Vororchester mache ich jedoch keine Altersvorgabe. Unsere jüngste Mitspielerin ist 6 Jahre alt, der älteste 11. Wenn eine Anfrage kommt, setze ich mich

grundsätzlich mit der Familie, meist auch noch mit dem Lehrer in Verbindung, um den Leistungsstand und die Zielsetzung abzuklären. Dem zukünftigen Schüler wird zunächst ein probeweises Mitwirken angeboten. Nach 3-4 Wochen besprechen wir in Kürze, ob der Schüler weiter mitwirken kann und möchte.

1.2.3 **Organisation im Raum**

Ein Vororchester ist keine homogene Gruppe. Die Schüler kennen sich selten untereinander, der Altersunterschied beträgt bis zu 5 Jahre. Damit eine Probe gut laufen kann, sind eine gute Organisation und klare Regeln unerlässlich. Dazu gehört natürlich eine grundsätzliche Probendisziplin, die ich als Orchesterleiterin einfordere: Pünktlich sein, das Material dabei haben, auf die Gruppe Rücksicht nehmen, zuhören, wenn andere spielen oder etwas wichtiges zu sagen haben. Das klingt banal, muss aber ständig geübt werden.

Genauso gehört das Aufbauen dazu und da gibt es eine ganz klare, gut funktionierende Reihenfolge:

Wir nutzen die Aula einer Schule, in der wir selbstständig alles aufbauen müssen, Notenständer sind nicht vorhanden:

1. Instrument und Jacke ablegen.
2. Stühle aufbauen.
3. Notenständer aufstellen, Noten aufstellen.
4. Instrument aufbauen und hinsetzen.
5. Wenn noch einmal aufgestanden werden muss, darf das Instrument nicht unbeaufsichtigt auf dem Stuhl liegen gelassen werden. Es wird entweder mitgenommen oder dem Nachbarn in die Hand gegeben.

Diese Regeln klingen sehr trocken, doch die Schüler merken schnell, dass sie funktionieren. Sie beginnen Eigenverantwortung zu übernehmen, indem sie Stühle auch für die Mitstreicher aufstellen, beim Instrumenten- und Notenständeraufbau helfen oder mit Sorge tragen, dass den Instrumenten der anderen nichts passiert.

1.2.4 **Proben: hören, wahrnehmen, reagieren**

Die Schüler des Vororchesters haben in der Regel keine oder kaum Erfahrung im Zusammenspiel. Für sie ist es in der Anfangsphase eine Überforderung, die Wahrnehmung auch auf die Spielpartner im Orchester auszudehnen. Daher versuche ich, vom ersten Augenblick an die Wahrnehmung für die anderen zu trainieren. Das beginnt schon mit dem Einstimmen. In diesem Fall ist es von Vorteil, dass ich mit einer

kleinen Gruppe arbeiten kann.

Ich gehe nach 3 unterschiedlichen Methoden vor:

1. Ich lasse das a' nach Stimmgerät einstimmen. Die älteren Schüler übernehmen dies selbst (natürlich mit Unterstützung), bei den jüngeren, die dies noch nicht können, übernehme ich das Einstimmen, lasse mich aber von den Schülern anleiten.

Das Stimmen der anderen Saiten übernehme ich, dabei streichen die Schüler möglichst selbst. Schon an dieser Stelle kann ich Tipps zu Bogenführung und Haltung geben.

2. Der Stimmführer erhält ein a'. Die Schüler streichen jeweils ihre a-Saite abwechselnd mit dem Kontroll-a und die Gruppe versucht gemeinsam herauszufinden, ob das a zu hoch oder zu tief klingt. Beim Stimmen helfe ich mit, da der Prozess sonst die Probenzeit und auch die Konzentrationsfähigkeit der Schüler sprengen würde.

3. Wenn die Probenzeit für Stücke benötigt wird, stimme ich selbst die Instrumente durch.

Die Erfahrung hat allerdings gezeigt: Die Zeit, die wir für das Einstimmen aufwenden, ist nicht verschenkt und zahlt sich auf Dauer aus. Das Einstimmen ist zugleich Hörübung für die Intonation als auch Wahrnehmungsübung für die Gruppe.

Zusätzlich wird die Eigenständigkeit trainiert, indem die Schüler weitgehend selbst die Verantwortung für das Stimmen übernehmen.

Das Ziel in den Proben ist es, möglichst alle Schüler permanent "bei der Stange" zu halten und wenig Leerlauf zu haben. Andernfalls sinkt die Konzentration schnell ab. Was ist also tun, wenn Stimmen gesondert üben müssen?

Tipps:

Die anderen Schüler lesen ihre Stimme mit oder greifen auf ihrem Instrument stumm mit.

Die Schüler zupfen ihre Stimme leise mit. Bei entsprechendem Notentext kann auch nur der 1. Ton gezupft oder gestrichen werden.

Wenn möglich wird ein Ostinato entwickelt, das an dieser Stelle begleitend eingesetzt wird,

Müssen für die Intonation bestimmte Griffkombinationen geübt werden, können die anderen Stimmen dies (bei kurzen Tonfolgen) mitmachen.

Die anderen Stimmen klopfen einen einfachen Rhythmus mit (Bodypercussion oder auf ihrem Instrument). Genauso kann dem restlichen Orchester das Klopfen des Metrums übertragen werden. Das funktioniert natürlich nur, wenn die zu übende Stelle grifftechnisch gesichert ist.

Fortgeschrittene Spieler können die Stimmen der unerfahreneren Streicher in

Trainingsphasen mitspielen (Partitur).

Beurteilung durch die Mitstreicher: Eine Gruppe übt, die anderen machen Vorschläge für Verbesserungen und - das ist sehr wichtig für die Motivation - teilen auch gezieltes Lob aus.

Sinkt die Konzentration der Gruppe, empfiehlt es sich, die hohen Streicher im Stehen spielen zu lassen. Auch die sitzenden Celli werden durch die Änderung der Perspektive wacher.

Grundsätzlich dürfen die Übephassen einer einzelnen Stimme nicht lang dauern. Die Aufmerksamkeitsspanne ist im Vergleich zum Jugendorchester deutlich kürzer. Da muss sich der Leiter unter Umständen auch mit einem halbfertigen Ergebnis zufriedengeben und das Problem in der nächsten Probe wieder aufgreifen.

1.2.5 **Kanons**

Um alle Stimmen gleichberechtigt zu führen, eignen sich vor allem Kanons. Natürlich sind diese für den fortgeschrittenen Schüler leicht (zu leicht?), der Anfänger ist vielleicht erst einmal überfordert. Doch durch das einstimmige gemeinsame Spielen nehmen sich die Schüler sehr gut im Gesamtklang wahr. Beim mehrstimmigen Spiel kann fortgeschrittenen Schülern die Aufgabe übertragen werden, ihre Stimme allein zu halten: Das ist eine Herausforderung!

Anfänger wiederum können im Kanon nur eine Zeile als Ostinato spielen. Auch hier sind sie voll integriert, alle immer gleichzeitig beteiligt.

1.2.6 **Dirigieren**

Kanons bieten darüber hinaus die Anwendung noch einer Übephase, die ich fest in die Arbeit mit dem Vororchester integriert habe: Dirigieren. Um das Verständnis für die Schlagfigur zu fördern, führe ich mit meinen Schülern in jedem Jahr eine Dirigierphase durch. Wir beschränken uns auf die einfachen Grundfiguren des 4/4 und 3/4 Taktes. Den Schülern macht es sehr viel Spaß, einmal vorn zu stehen, und den Taktstock in die Hand nehmen zu dürfen. Sie merken zudem, was passiert, wenn "der da vorne" nicht den richtigen Takt findet.

1.2.7 **Literatur - wo leicht draufsteht ist nicht immer leicht drin!**

Simple Symphony von Benjamin Britten: Dieses Stück ist leicht, für ein Berufsorchester. Es ist einfach, LEICHT auf die Noten zu schreiben. Wird noch ein großzügiger Druck verwendet, schon liegt ein vermeintlich einfaches Stück beim Verlag. Doch nach mehrjähriger Erfahrung bin ich vorsichtig geworden. Daher begrüße ich es sehr, dass es

immer häufiger möglich ist, zumindest einen kleinen Blick in die vermeintlich "leichten" Noten zu werfen. Manchmal reicht schon ein Blick auf die Tonart, um zu sehen, dass dieses Stück nicht geeignet ist. Für alle Nicht-Streicher eine kleine Anmerkung: C-Dur ist keine angenehme Tonart für Streicheranfänger. G-Dur oder D-Dur liegt von den Fingern her viel angenehmer bedingt durch die leeren Saiten). Dabei muss allerdings auch berücksichtigt werden, dass ein cis' auf der G-Seite für Violinen bedeutet: Der 3. Finger muss hoch gegriffen werden. Das geht nicht ohne Vorübung. Das cis" hingegen liegt auf der A-Saite sehr angenehm in der 1. Griffart. Anfänger, die den 2. Finger noch nicht tief gegriffen haben, bekommen hingegen bei einem c' Schwierigkeiten, denn dieses müssen sie tief greifen. Bei so etwas bin ich eher zurückhaltend, denn ich möchte dem Instrumentallehrer nicht zu sehr vorzugreifen.

Die Schüler erhalten im Vororchester je nach Stück Einzelstimmen oder Partituren. Partituren sind vielleicht im ersten Moment schwieriger zu lesen, aber in der Probenarbeit sind sie von Vorteil:

Die Schüler können, während sie pausieren, die anderen Stimmen verfolgen und nehmen sie dann im Zusammenspiel anders wahr.

Gerade Anfänger haben Problem mit dem Zählen der Takte und dem Wiederfinden einer Stelle. Spielen wir aus Partituren, kann auch ein Cellist einem Violinspieler die entsprechende Stelle zeigen. Das Zählen der Takte üben wir natürlich trotzdem.

Tipps, wenn die Schüler Schwierigkeiten haben, sich in der Partitur zurechtzufinden: Die Notenzeilen mit Textmarker markieren oder den Notenschlüssel in der jeweiligen Zeile farblich (z. B. mit Buntstiften) markieren.

Eine vielleicht banal wirkende Anmerkung:

Das Notenmaterial muss gut vorbereitet, eingerichtet und lesbar sein. Sonst wird die Probe womöglich zum Hürdenlauf.

1.2.8 **Aufstrich, Abstrich, Forte, Piano**

Im Vororchester werden als Vorbereitung auf das Jugendorchester - meistens verknüpft mit Übungen oder anhand der Stücke - Musikbegriffe geübt. Mitunter können die Schüler nicht zwischen Auf- und Abstrich unterscheiden. Dynamikbezeichnung sind ihnen nicht vertraut, auch die Umsetzung von Forte oder Piano auf dem Streichinstrument übe ich in den Proben. Die Bogeneinteilung ist Thema bei uns, ebenso Bindungen, Haltebögen, Metrum. Alles dies sind Begriffe, die ich in der Arbeit mit dem Jugendsinfonieorchester voraussetzen muss. Wir üben Tremolo, Sforzato,

Ritardando u.v.m. 2 oder mehr Striche in dieselbe Richtung lernen viele Schüler oft erst spät im Unterricht, im Orchester tritt dies relativ häufig auf. Deshalb üben wir auch diese Besonderheiten.

Übungen zu all diesen Problemen erstelle ich meist aus den gerade gespielten Stücken heraus.

1.2.9 **Vereinfachen, Reduzieren, aber jeder hat eine Aufgabe**

Wenn ich Noten arrangiere, werden die Stimmen meist vereinfacht. Für einen Neuzugang kann das sogar bedeuten, dass zu Beginn nur leere Saiten gezupft werden. Später kommt der Bogen dazu und beim nächsten Stück spielt der Schüler dann schon eine eigene - meist auch vereinfachte Stimme - mit. Es gibt aber auch schon flexibles Material auf dem Markt:

Sheila Nelson - String Ensemble

David Brooker - Stringplay (Universal Edition)

Chester Music - Reihe Playstrings

1.2.10 **Spagat: Ich kann schon mehr, ich will schon mehr; doch zusammen geht's noch nicht. Gegen Frust und Langeweile.**

Nach drei oder vier Jahren im Vororchester merken die Schüler es, sie können deutlich mehr als die "Kleinen". Sie selbst sind so eigenständig geworden, können das Stimmenmaterial leicht bewältigen - Langeweile kann eintreten. Trotzdem sind die Schüler spieltechnisch noch nicht in der Lage mit dem "großen" Orchester mitzuhalten. Spätestens jetzt ist der Zeitpunkt gekommen, sich die Fähigkeiten dieser Schüler zunutze zu machen. Die fortgeschrittenen Schüler übernehmen Mentoraufgaben - ähnlich einem Stimmführer im großen Orchester. Sie helfen den jüngeren beim richtigen Strich, sich in den Noten zurecht zu finden und sie übernehmen Aufgaben der Führung, indem sie z. B. den Einsatz geben. Dabei nehme ich mich als Dirigentin zurück, lasse diesen Part die Schüler übernehmen. Damit übertrage ich einen Teil der Kompetenz auf die Schüler - allerdings nicht ohne Reflexion. War das Tempo erkennbar? Hat der Einsatz geklappt? Wenn nicht: woran lag es?

Sind einzelne Schüler schon weit genug, um zumindest teilweise im Jugendorchester mitzuspielen, ein kompletter Wechsel ist aus verschiedenen Gründen aber noch nicht sinnvoll, können diese Schüler nach Absprache ein oder mehrere Stücke im Jugendorchester mitspielen.

1.2.11 **Konzerte des Vororchesters**

Die Auftritte des Vororchesters binde ich in die Konzerte des Jugendorchesters ein. Das bringt mehrere Vorteile mit sich:

Das Vororchester steht nicht allein vor der Aufgabe ein abend- oder nachmittagfüllendes Programm gestalten zu müssen. Ein Programm mit beiden Orchestern erscheint sehr abwechslungsreich. Es können Stücke musiziert werden, bei denen beide Orchester beteiligt sind, entweder abwechselnd oder - wie ich es gerade zur Gründungszeit des Vororchesters gemacht habe - den Schülern des Vororchesters werden unterstützend ältere Mitspieler zu Seite gestellt.

Üblicherweise findet ein Konzert vor den Sommerferien statt. Danach entsteht in beiden Orchestern ein Wechsel: Die Schüler verlassen nach Schulabschluss das Jugendorchester und es rücken neue Mitspieler, größtenteils aus dem Vororchester, nach. Die leeren Plätze im Vororchester werden durch neue Interessenten besetzt. Beide Instrumentengruppen bekommen bei diesen Konzerten einen Eindruck von dem, was in den Orchestern gearbeitet wurde.

1.3 Kammerorchester:

1.3.1 **Zustand bei Übernahme, Entwicklung**

Das Kammerorchester Pinneberg (vorher Ärzteorchester) war ursprünglich eine privat gegründete Orchestergemeinschaft. Mitglieder des Ärzteberufsstandes hatten sich zusammengefunden, um gemeinsam zu musizieren. Gelegentliche Auftritte dienten als Zielsetzung und mit Aushilfen und ausgewählten Solisten konnte das Orchester über viele Jahre bestehen. Allmählich wurde allerdings immer deutlicher: Der Nachwuchs blieb aus. Maßnahmen, wie das Öffnen auch für andere Berufsstände zeigten keine nachhaltige Wirkung. In einer Situation, in der das Orchester aufgrund der geringen Besetzung an der Grenze zur Spielfähigkeit war, kam die Idee auf, sich der Musikschule anzuschließen, mit dem Ziel, jüngere Mitglieder für das Orchesterspiel zu werben. Seit Beginn der Kooperation mit der Musikschule ist das Orchester gewachsen, obwohl mehrere Mitglieder aus Altersgründen und gesundheitlichen Gründen aussteigen mussten. Als ich das Orchester übernahm zählten wir gerade noch 19 aktive Mitglieder, jetzt sind es 27 - Tendenz steigend. Mit den neuen Mitgliedern setzte ebenfalls die gewünschte Verjüngung ein, obwohl neue Mitglieder aus nahezu allen Altersgruppen dazukamen. Knapp ein Drittel des Kammerorchesters wird von ehemaligen Mitgliedern des Jugendorchesters gebildet: inzwischen junge Erwachsene, die zum Teil ihre Berufsausbildung schon beendet haben und nach einer Orchesterpause auf diese Weise wieder zurückkehrten.

1.3.2 **Ab wann - bis wann?**

Ein erster Blick auf die Mitglieder des Kammerorchesters verrät nichts über die musikalische Vorbildung. Hier treffen ebenso wie in den anderen Orchestern Musiker mit unterschiedlichsten Voraussetzungen aufeinander: Vom Erwachsenen, der über Jahre oder sogar Jahrzehnte sein Instrument gespielt hat, der auch in Jugendorchestern und Kammermusikensembles reichhaltige Erfahrungen gesammelt hat, über andere, die nach einer langen Pause nun einen Neuanfang starten bis zu jenen, die erst als Erwachsene die Gelegenheit ergreifen und mit nur wenigen Jahren Unterrichtserfahrung im Orchester mitwirken möchten. Der Altersunterschied ist entsprechend, von Anfang 30 bis in die 70er hinein ist das Alter unserer Mitglieder. Der Einstieg in das Orchester gestaltet sich recht einfach: Der Interessent erhält die Möglichkeit, in die Probenatmosphäre und das Niveau des Orchesters hineinzuschnuppern. In einem gemeinsamen Gespräch zwischen Dirigent und Interessent wird geklärt, ob er oder sie dem Orchester dauerhaft beitrifft.

Schwierigkeiten können sich eher ergeben, wenn ein Mitspieler bedingt durch das Alter nicht mehr vollwertig mitwirken kann. Hier ist Sensibilität gefordert und gegebenenfalls der Umfang des weiteren Mitwirkens in persönlichen Gesprächen zu klären. Ich habe bisher jedoch die Erfahrung gemacht, dass die meisten Mitspieler sich sehr gut einschätzen können. Mitspieler, die bisher ausgestiegen sind, sind dem Orchester häufig als passive Mitglieder oder auch Ehrenmitglieder treu geblieben und Kontakte zwischen einzelnen Orchestermitgliedern haben über die gemeinsame Orchesterzeit hinaus gehalten.

1.3.3 **Erwachsene Menschen, andere Probleme**

Die Arbeit mit den Erwachsenen zeigt, dass die Motivation, im Orchester zu musizieren sehr hoch ist. Jedem Mitmusiker ist - anders als im Jugendorchester - bewusst, dass ein Fehlen nur in Ausnahmefällen stattfinden kann. Versäumte Proben werden zu Hause nachbereitet. Die Erwachsenen sind in jeglicher Hinsicht wesentlich eigenständiger und arbeiten eigenverantwortlich mit. Zugleich möchten sie auch stärker in ihrer Persönlichkeit wahrgenommen werden. Unstimmigkeiten, die im Jugendorchester durch ein Machtwort geregelt werden können, bedürfen im Erwachsenenorchester eine andere Aufmerksamkeit. Bisher konnten aber die meisten Probleme durch Gespräche geklärt werden.

1.3.4 **Organisation**

Das Kammerorchester probt nur zweimal im Monat, dazwischen liegen noch die Schulferien. So haben wir manches mal nur wenige Proben bis zum nächsten Auftritt. Die Konsequenz: Die Mitglieder müssen ihr Notenmaterial weitgehendst zu Hause üben. In den Proben ist dann Zeit für die musikalische Arbeit.

Das Kammerorchester hat zwei feste Konzerte im Jahr, dazu kommen Auftritte auch im Rahmen der Musikschule oder weitere öffentliche Auftritte in den umliegenden Gemeinden (Kirchen oder Dorfgemeinschaftshäuser).

Die Gestaltung der Programme trägt der geringen Probenfrequenz Rechnung: von einem zum nächsten Konzerttermin werden einzelne Stücke ausgetauscht, sodass wir über das Jahr verteilt ein komplett neues Programm erarbeiten können.

Die Noten werden jeweils von unserer Konzertmeisterin, einer professionellen Geigerin eingerichtet. Nach der Vorstellung der neuen Stücke finden häufig ein oder zwei Proben mit Streichern und Bläsern getrennt statt, die Leitung der Bläser übernehme ich, die Konzertmeisterin die Leitung der Streicherproben.

1.3.5 **Literatur**

Die Kammerorchesterbesetzung bietet gute Voraussetzungen für Werke der Klassik und Vorklassik, ebenso wie Barock. Solisten werden zu einzelnen Konzerten dazu geholt. Teilweise spielen wir nur mit Streicherbesetzung, ein reines Bläserstück könnte man ebenfalls in die Programme aufnehmen, in unserem Fall ist es aber nicht Wunsch der Bläser.

In den vergangenen Jahren haben wir mit viel Freude auch immer mal wieder Salonstücke gespielt und das Orchester scheut sich nicht, von Zeit zu Zeit in gemäßigt moderne Werke hineinzuschnuppern.

1.3.6 **Ziele**

Meine Ziele sind klar definiert: Ich möchte das Kammerorchester so weit vergrößern, dass eine wirkliche Stimmenstabilität erreicht wird. Es ist nicht mein Wunsch, ein weiteres Sinfonieorchester aus der Taufe zu heben, damit ist Hamburg schon sehr gut bestückt und ich sehe wirklich keine Notwendigkeit.

Die Mitspieler haben einen hohen Anspruch an sich selbst, doch Geselligkeit spielt ebenfalls eine Rolle. Der Spaß darf bei aller Ernsthaftigkeit nicht zu kurz kommen. Und hier decken sich die Ziele der Mitspieler mit meinen.

1.4 **Ausblick - Zusammenfassung**

Die Arbeit mit den 3 Orchestern gestaltet sich für mich als Leiterin sehr unterschiedlich. Und

doch verbindet sie die gemeinsame Freude an der Musik. Selbstverständlich nicht alle, aber doch einige Mitspieler besuchen gegenseitig die Auftritte, bekommen Eindrücke von den anderen Ensembles, sehen und hören den Nachwuchs oder die fortgeschrittenen Spieler und bekommen darüber eine Perspektive, wo es hingehen kann. Eine Garantie für den selbstverständlichen Fortbestand der Orchester kann keiner geben. Doch durch die Verknüpfung aller drei Gruppen mit der Musikschule, durch die feste Verankerung unserer Konzerte in der kulturellen Landschaft unserer Region haben wir einen festen Platz gefunden. Eine stetige Werbung für unsere Ensembles ist trotzdem notwendig und ebenfalls die Flexibilität, sich stets auf neue Situationen einzustellen. Sollte die Umstellung des Schulsystems weitere einschneidende Folgen mit sich bringen, wird sich auch das Niveau unserer Orchester weiter verändern. Optionen gibt es. So ist eine Verschmelzung von Jugend- und Erwachsenenorchester denkbar oder auch eine engere Verknüpfung zwischen Vororchester und Jugendorchester. Vielleicht reicht es auch aus, mit einem kleineren Jugendorchester weiter zu musizieren. Die Zukunft wird zeigen, wie sich die Musiklandschaft an Deutschlands Musikschulen weiterentwickelt.

Referentin: Maike Mechelke, Ellerbek